

„Promoting Employers’ in Social Services in Social Dialogue“

Briefing zur Vorbereitung auf die Abschlusskonferenz

Brüssel, 23. September 2014

Der Sektor für soziale Dienstleistungen ist sowohl in sozialer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht ein schnell wachsender Sektor, was vor allem auf demografische Veränderungen zurückzuführen ist. Allerdings ist dieser Sektor auch mit einer Reihe von Problemen konfrontiert, die herkömmliche Arten der Leistungserbringung in Frage stellen. Die EU spielt eine zunehmend wichtige Rolle im Sinne politischer Aktion, indem sie die Zusammenarbeit zwischen Mitgliedstaaten und den Austausch guter Praktiken fördert. Arbeitgeber im sozialen Dienstleistungssektor haben einen Beitrag zu leisten, sind aber nicht an der Debatte über ihren Sektor auf EU-Ebene beteiligt. Das ist eine verpasste Chance, da die Erbringung von Dienstleistungen von der Zukunft der Arbeitnehmerschaft abhängt.

Lösungen für Probleme im Zusammenhang mit der Personalgewinnung und -bindung umfassen verbesserte Arbeitsbedingungen, mehr Ausbildung und Unterstützung in Hinblick auf Professionalisierung, sowie eine Schwerpunktsetzung auf Qualität und besseren Zugang zu öffentlichen Fördermitteln. Alle diese Themen könnten im Rahmen des Europäischen Sozialdialogs (ESD) angesprochen werden.

Das war das Ergebnis des ersten Projekts PESSIS 1 im Jahr 2012. Seitdem hat sich die im Januar 2014 gestartete [zweite Phase des PESSIS Projekts](#) darauf konzentriert, die Forschung auf weitere Länder auszudehnen und die Interessen der nationalen Arbeitgeber in fünf Ländern, die am ESD teilnehmen sollen, zu erkunden.

Im Briefing werden wir näher darauf eingehen, was in den letzten Monaten erreicht worden ist und was noch getan werden muss, damit und wenn nationale Arbeitgeber bereit wären, am ESD mitzuwirken.

1. Wer ist an diesem Projekt beteiligt?

Das Gesamtprojekt wird auf europäischer Ebene von Social Services Europe unterstützt, das neun europäische Netzwerke aus Leistungserbringern im Sozial- und Gesundheitswesen zusammenbringt: [EASPD](#), [EPR](#), [Caritas Europa](#), [Solidar](#), [Eurodiaconia](#), [FEANTSA](#), [CEDAG](#), das [Rote Kreuz – EU-Büro](#) und [Workability Europe](#). Auf der Gewerkschaftsseite wird das Projekt auf europäischer Ebene vom [Europäischen Gewerkschaftsverband für den öffentlichen Dienst \(European Federation of Public Service Union\)](#) (EGÖD) unterstützt, der auch Gewerkschaften, die im Bereich der Sozialdienstleistungen – einschließlich des frei-gemeinnützigen Sektors – organisieren, vertritt.

Die Projektpartner auf Landesebene sind [Volkshilfe Österreich](#) (Österreich - AU), [UNIPSO](#) (Belgien – BE), [Fegapei](#) (Frankreich – FR), [AWO](#) (Deutschland – GER) und [VGN](#) (Niederlande – NDL). Eine vollständige Liste der Arbeitgeber, die an den Gesprächen auf Landesebene mitgewirkt haben, finden Sie unter „Nationale Ergebnisse“ in den Berichten der jeweiligen Länder.

2. Was ist der Europäische Sozialdialog? Wer sind die Hauptakteure?

Die Europäische Union sieht den Sozialdialog als Möglichkeit, eine neue Arbeitsorganisation zu fördern und so die Beziehungen zwischen den Sozialpartnern zu modernisieren. Demzufolge bringt der ESD Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreterorganisationen auf EU-Ebene zusammen, um „an der Festlegung europäischer Sozialnormen mitzuwirken und so einen entscheidenden Einfluss auf das Handeln der Europäischen Union auszuüben.“

Der ESD untergliedert sich in zwei Teilbereiche: branchenübergreifend und sektoral.

Der branchenübergreifende ESD befasst sich mit großen Themengebieten, die sämtliche – bzw. die meisten – Branchen in Europa betreffen. Er bringt den [Europäischen Gewerkschaftsbund \(European Trade Union Confederation\)](#) (EGB) auf der Gewerkschaftsseite und die [Confederation of European Business](#) (BUSINESSEUROPE), den [Europäischen Zentralverband der öffentlichen Wirtschaft \(European Centre of Employers and Enterprises providing Public services\)](#) (CEEP) und den [Europäischen Arbeitgeberverband für das Handwerk und Klein- und Mittelbetriebe \(European Association of Craft, Small and Medium-Sized Enterprises\)](#) (UEAPME) auf der Arbeitgeberseite zusammen.

Der sektorale Sozialdialog auf EU-Ebene bietet einen strukturierten Rahmen, um sich mit sektorspezifischeren Fragen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auseinanderzusetzen – durch Austauschen von Informationen oder Modellen für gute Praxis, durch gemeinsames Eintreten für EU-Institutionen, durch Aushandeln von (Rahmen-)Verträgen, Aktionsrahmen, Richtlinien, usw. Derzeit gibt es 43 Ausschüsse für den sektoralen Dialog, wozu zum Beispiel der Ausschuss für den Sozialdialog im Krankenhaussektor ([Arbeitgebervereinigung für Kliniken und Gesundheitswesen \(Hospital and Healthcare Employers Association\)](#) - HOSPEEM) und der EGÖD gehören, oder auch der sektorale Ausschuss für Kommunal- und Regionalbehörden, dem der [Rat der Gemeinden und Regionen Europas \(Council of European Municipalities and Regions\)](#) (RGRE / CEMR) und erneut der EGÖD angehören.

3. Welchen Mehrwert bietet der Europäische Sozialdialog den Arbeitgebern?

Der ESD bietet auf EU-Ebene tätigen Plattformen und Verbänden nationaler Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen die Möglichkeit, Themen mit grenzübergreifenden Auswirkungen, die Maßnahmen auf europäischer Ebene erforderlich machen, zu diskutieren und diesbezüglich zu einer Einigung zu finden. So hat zum Beispiel der europäische Ausschuss für den Sozialdialog im Krankenhaussektor die Anwerbung von internationalem Gesundheitspersonal diskutiert und eine diesbezügliche Vereinbarung über gute Praktiken getroffen. Derselbe Ausschuss hat auch an Arbeitsschutzthemen in Zusammenhang mit Nadelstichverletzungen gearbeitet, was zur Herausgabe einer Richtlinie durch die Europäische Kommission geführt hat. Das ist ein gutes Beispiel dafür, wie Verhandlungen in einem auf EU-Ebene agierenden Ausschuss für den sektoralen Sozialdialog „Rechtswirkung“ verliehen werden kann. Darüber hinaus würde die Mitwirkung am ESD dem Sektor mehr Einfluss über die EU-Politik gewähren, da die Europäische Kommission verpflichtet ist, die Sozialpartner bei allen arbeits- und sozialpolitischen Vorschlägen zu konsultieren. Zudem würde der Sektor so bei Europas Schwerpunktaktivitäten mitreden können, beispielweise bei der Europa 2020-Strategie oder beim Sozialinvestitionspaket.

4. Sind Arbeitgeber im Sozialdienstleistungssektor am Europäischen Sozialdialog interessiert?

Im Rahmen des PESSIS Projekts fanden Gesprächsrunden in fünf Ländern statt: AU, BE, FR, GER, NDL. An den Treffen, auf denen das Interesse der Teilnehmer am Europäischen Sozialdialog sondiert werden sollte, nahmen Arbeitgeber aus dem Sozial- und Gesundheitsdienstleistungssektor teil. Alle Arbeitgeber erkannten den Nutzen des Sozialdialogs an und waren daran interessiert, die Arbeitgebervertretung auf nationaler Ebene zu stärken.

Ebenso betrachteten alle Länder den Europäischen Sozialdialog als wichtig, wenngleich in unterschiedlichem Maße. Arbeitgeber in den NDL meinten, das Einrichten eines ESD für den sozialen Dienstleistungssektor sei zwar für sie von Interesse, müsse jedoch gegen andere Prioritäten und die Fähigkeit, einen solchen Sozialdialog zu organisieren, an ihm teilzunehmen und Beiträge zu ihm zu leisten, abgewogen werden. In FR hielten die Teilnehmer die Mitwirkung am ESD für wichtig, führten

jedoch an, dass er nach wie vor recht abstrakt für sie sei. In AU, BE und GER sprachen sich die Arbeitgeber nachdrücklich für eine Teilnahme am ESD aus. Zu den Gründen für diese Einstellung gehört die Tatsache, dass es wichtig ist, von Anfang an dem Prozess mitzuwirken, der letztlich zur Umsetzung europäischer Normen im eigenen Mitgliedstaat führt (zum Beispiel die Arbeitszeitrichtlinie), und dabei die Besonderheiten unseres Sektors hervorzuheben. Andere Argumente sind, dass der Europäische Sozialdialog zum Austausch guter Praktiken zwischen Sozialpartnern aus verschiedenen EU-Mitgliedstaaten anregt, zur Förderung des sozialen Dialogs auf nationaler und regionaler Ebene beitragen kann, und als Absicherung gegen die Kommodifizierung von Sozialdienstleistungen wirken und so auf ein sozialeres Europa hinführen könnte.

5. Wie sollte der Sozialdienstleistungssektor am Europäischen Sozialdialog mitwirken?

Im Rahmen der nationalen Gespräche diskutierten die Arbeitgeber in jedem Land vier mögliche Optionen, wie unser Sektor am Europäischen Sozialdialog mitwirken könnte. An dieser Stelle sollte darauf hingewiesen werden, dass die in Anschluss angeführten Ergebnisse dieser Treffen als Präferenz und nicht als abschließende Entscheidung zu betrachten sind.

a. Beitritt zum Ausschuss für den sektoralen Sozialdialog für Kommunal- und Regionalbehörden

Die erste Option bestand darin, dem Ausschuss für den sektoralen Sozialdialog für Kommunal- und Regionalbehörden beizutreten, in dem derzeit CEMR und der EGÖD vertreten sind. In allen fünf Ländern war man der Auffassung, dass dieser sektorale Ausschuss nicht geeignet sei, auch den Sektor [der sozialen Dienstleistungen] zu vertreten, hauptsächlich aufgrund von Unterschieden im Rechtsstatus dieser beiden Sektoren (Kommunal- und Regionalbehörden sind öffentliche Institutionen, wogegen es sich bei den für dieses Projekt relevanten Sozial- und Gesundheitsdienstleistern um Privatunternehmen handelt).

b. Beitritt zum Ausschuss für den sektoralen Sozialdialog für den Krankenhaus- und Gesundheitssektor

Die zweite Option war ein Beitritt zum Ausschuss für den sektoralen Sozialdialog für den Krankenhaus- und Gesundheitssektor. Die Arbeitgeber in den NDL sprachen sich für diese Option aus, da dieser Sektor ihrem eigenen Sektor inhaltlich am nächsten sei, sowie aus dem praktischen Grund, dass diese Option weniger Zeit und Mühe erfordern würde als die Einrichtung eines neuen sektoralen Ausschusses. Auch in FR bestand ein gewisses Interesse an dieser Option, einerseits aufgrund des personenbezogenen Schwerpunkts der Arbeit dieses Ausschusses und andererseits aufgrund der Tatsache, dass HOSPEEM auch den Gesundheitssektor vertritt. Andere Arbeitgeber in FR hatten zwar Verständnis für diese Argumente, waren jedoch der Meinung, dass der Hauptteil der Beschäftigten im Bereich der sozialen Dienste in anderen Berufen tätig sind als im Gesundheitssektor, die auf das Behandeln und Heilen ausgerichtet sind, die anderen hingegen auf Unterstützung, Pflege, Erziehung (d.h. Heilung/Pflege kontra Eingliederung/Unterstützung). Dieses Argument wurde auch in anderen Ländern unterstützt. Um dieses Problem zu lösen, müsste der sektorale Ausschuss seine Satzung grundlegend ändern, was als unbillige und komplizierte Forderung erachtet wurde.

c. Gründung eines inter-sektoralen Ausschusses für den gemeinnützigen Sektor, der die Sektoren Gesundheits- und Sozialwesen, Kultur und Bildung umfasst.

Die dritte vorgeschlagene Option bezog sich auf die Gründung eines inter-sektoralen Ausschusses für den gemeinnützigen Sektor, der die Sektoren Gesundheits- und Sozialwesen, Kultur und Bildung umfassen würde. Aufgrund der hiermit verbundenen breiten Vertretung stieß diese Option in FR bei einigen Teilnehmern auf Interesse. Die meisten Diskussionsteilnehmer in FR jedoch sowie sämtliche

Teilnehmer in den anderen vier Ländern waren der Auffassung, dass dieser Vertretungsumfang zu breit sei und dazu führen würde, dass Vereinbarungen stets auf dem kleinsten gemeinsamen Nenner basieren würden. In BE wurde angeführt, dass dieser Vorschlag sowieso nicht tragfähig wäre, da die EU nicht zwischen Organisationen mit oder ohne Erwerbszweck unterscheidet.

d. Gründung eines sektoralen Ausschusses für den Sozialdienstleistungssektor

Die vierte und letzte Option war die Gründung eines sektoralen Ausschusses für den Sozialdienstleistungssektor. Dies war die bevorzugte Option in AU, BE, FR und GER. Grund dafür war vor allem die Tatsache, dass diese Option eine Marginalisierung des Sozialdienstleistungssektors durch andere Sektoren verhindern und die Stimme und Besonderheiten unseres Sektors auf europäischer und auch auf nationaler Ebene stärken würde. In den NDL wurde argumentiert, dass ein der Prozess, einen derartigen sektoralen Ausschuss aufzubauen mehr Arbeit erfordern würde als eine Mitwirkung in einem bereits bestehenden (und dann inhaltlich zu verbreiterndem) Ausschuss. Auch in anderen Ländern wurde angeführt, dass diese Option zwar bevorzugt werde, dass es aufgrund der Unterschiede in jedem Land jedoch von größter Wichtigkeit sei, relevante Themen, die ein solcher Ausschuss später be- und verhandeln könnte und die Abgrenzung des Sektors (welche Subsektoren sollen/können einbezogen sein) zu definieren.

e. Europäische Perspektive für die vier Optionen

Auch auf europäischer Ebene wurden Informationsgespräche zwischen Mitgliedern von Social Services Europe, mehreren europäischen Arbeitgeberverbänden (CEEP, HOSPEEM, RGRE) und dem EGÖD geführt. Der Inhalt dieser Treffen sollte in die Diskussionen zwischen nationalen Arbeitgebern, die die Grundlage für einen Europäischen Sozialdialog für den Sozialdienstleistungssektor bilden werden, einfließen. Das Ergebnis der Gespräche für Social Services Europe ist eindeutig: Die vierte Option, die Gründung eines sektoralen Ausschusses für den Sozialdienstleistungssektor, wird im Blick auf Faktoren wie Interesse, Machbarkeit, Identität des Sektors und politischem Willen als die beste Option angesehen. Insbesondere der zweigleisige Ansatz scheint auf die meiste Unterstützung zu stoßen, d. h. der Beitritt zum Zentralverband der öffentlichen Wirtschaft (CEEP), um auf sektorübergreifender Ebene vertreten zu sein, sowie die Gründung eines sektoralen Ausschusses für soziale Dienstleistungen. Dieser Ansatz würde dem Sektor Zugang zu einem sektorübergreifenden Sozialdialog durch eine etablierte Organisation ermöglichen, was gewisse Auswirkungen auf deren Arbeit gewährleisten würde. Nach einer ersten Gesprächsrunde sieht es aus, als könne dies unter dem Dach eines sektoralen Arbeitgeberverbandes für soziale Dienstleistungen Gestalt annehmen, ähnlich wie HOSPEEM für den Krankenhaussektor oder EFEE für den Bildungs- und Erziehungssektor. Zudem würde der zweigleisige Ansatz es uns ermöglichen, einen sektoralen Ausschuss einzurichten, um sektorspezifischen Themen, mit denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Sozialdienstleistungssektor konfrontiert sind, besprechen und verhandeln zu können.

f. Ein Konsens zeichnet sich ab

Diese nationalen und europäischen Diskussionen wurden in einem Seminar zur Halbzeit des Projekt, auf dem sich die Projektpartner am 5. und 6. Juni 2014 zusammenfanden und ihre vorläufigen Ergebnisse präsentierten, aufgegriffen. Man kam überein, dass sich eine Art Konsens abzeichnen scheint, im Rahmen dessen man sich auf die Gründung eines sektoralen Ausschusses für den Sozialdienstleistungssektor konzentrieren könnte/würde, dass man gleichzeitig jedoch auch die in den einzelnen nationalen Diskussionsergebnissen zum Ausdruck gebrachten Meinungen respektieren würde, mit besonderem Augenmerk auf die Meinungen der Kolleginnen und Kollegen aus den Niederlanden. Ferner scheint ein Konsens über die Notwendigkeit einer Teilnahme an einem sektorübergreifenden Sozialdialog zu bestehen, möglicherweise vermittelt über die Arbeit und Strukturen des CEEP.

6. Welche Themen können im Europäischen Sozialdialog diskutiert werden?

Die Diskussionen im Rahmen der Projekte PESSIS 1(2012) und PESSIS 2 (2014) haben es verdeutlicht, dass es im Sektor der sozialen Dienstleistungen eine Reihe von Themen gibt, denen sich viele Länder in ganz Europa gegenübersehen und die auch grenzübergreifende Auswirkungen haben.

Die folgende Auflistung benennt Themen, mit denen sich der Europäische Sektorale Sozialdialog befassen könnte. In diesem Kontext könnte dann auf verschiedene Instrumente (Richtlinien, Vereinbarungen, Verhaltenskodizes, beste Praktiken, usw.) zurückgegriffen werden. Die Themen wurden in Diskussionen im Rahmen der Projekte PESSIS 1 und PESSIS 2 identifiziert:

- Personalgewinnung und -bindung
- Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz
- Berufliche Fähigkeiten, Aus- und Fortbildung und Qualifikationen
- Mobilität der Arbeitnehmer(innen)
- Verbesserung des Image des Sektors
- Die EU-Arbeitszeitrichtlinie
- Sozial verantwortliches/nachhaltiges öffentliches Auftragswesen

7. Welche Themen werden im Europäischen Sozialdialog nicht diskutiert?

Es muss wichtig zukünftig festzulegen, was bezüglich dieser Themen auf europäischer Ebene getan werden kann und was auf nationaler Ebene behandelt werden sollte. Es ist festzuhalten, dass alle „harten“ Themen, wie die Verhandlungen über Gehälter, konkreten Arbeitszeiten im Sektor und am Arbeitsplatz und das Streikrecht, nicht auf europäischer Ebene verhandelt werden (können und sollen). Das Subsidiaritätsprinzip ist maßgebend für den Europäischen Sozialdialog – das heißt, dass alle Angelegenheiten zunächst auf der untersten bzw. der am wenigsten zentralisierten Ebene und Institution die in der Lage ist, sich effektiv mit der betreffenden Angelegenheit zu befassen, bearbeitet werden sollten.

8. Wie könnte der Geltungsbereich eines sektoralen Ausschusses für soziale Dienstleistungen aussehen?

Das Festlegen der Themen, an denen im Rahmen des Europäischen Sozialdialogs gearbeitet werden könnte, würde dazu beitragen, den Geltungsbereich von „sozialen Dienstleistungen“ in Europa zu definieren. Ein paar Fragen bleiben noch offen: Z.B.: Sollte der Sektor nach „Subsektoren“ (Langzeit-Behindertepflege, Langzeit-Altenpflege, Kinderbetreuung, usw.) oder nach einschlägigen Berufsgruppen im Sektor definiert werden?

Die Statistische Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft (NACE) könnte nützlich sein, um dazu beizutragen, soziale Dienstleistungen innerhalb eines bestimmten Rahmens zu definieren ([EN](#), [FR](#), [GER](#)).

9. Schlussfolgerungen und Ziele der Abschlusskonferenz

Im Laufe der letzten Jahre ist der Gedanke, dass der Sektor für soziale Dienstleistungen am ESD mitwirken könnte, durch die Projekte PESSIS 1 und 2 einige bedeutende Schritte vorangekommen.

PESSIS 2 ist ein europäisches Projekt, das durch das Programm für Arbeitsbeziehungen und Sozialdialog der Europäischen Kommission finanziert wird. Der Inhalt dieses Dokuments gibt nicht die Ansichten der Europäischen Kommission wieder.

Trotz der Tatsache, dass der Sozialdialog für den Sozialdienstleistungssektor europaweit in unterschiedlichem Maße entwickelt ist, gibt es doch ein eindeutiges Gefühl, dass dieser Prozess immer konkreter wird. Angesichts der Tatsache, dass die Europäische Union immer mehr Regelungen aufstellt und verabschiedet, die Einfluss auf den Sektor für soziale Dienstleistungen überall in der EU haben, ist es keine Überraschung, dass wichtigen Akteuren in diesem Sektor etwas daran liegt, ein größeres Mitspracherecht bei der Entwicklung dieser europäischen Regelungen, der Politik und relevanter Aktivitäten zu haben. Natürlich kann die Mitwirkung am ESD maßgeblich dazu beitragen, dieses Ziel zu erreichen.

Wenn man bedenkt, dass viele Arbeitgeber im Sektor mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert sind (wie bereits oben erwähnt), ist es von größter Wichtigkeit, dass sie diese Themen mit Organisationen in anderen Mitgliedstaaten, welche dieselben Funktionen, Rollen und Aufgaben haben, sowie mit den repräsentativen Gewerkschaften auf europäischer Ebene besprechen (können), um einheitliche Lösungen zu finden, beste Praktiken auszutauschen, gemeinsame Lobbyarbeit zu verrichten, usw.

Unabhängig davon jedoch muss noch einiges getan werden, bevor der Sektor am ESD mitwirkt bzw. mitwirken kann: Die relevanten Themen und die Abgrenzung des Sektors müssen definiert werden, die nationalen Sozialpartner (sowohl Arbeitgeber als auch Gewerkschaften) müssen bereit sein, ihre Interessen durch eine Mitwirkung am ESD zu fördern, und weitere Länder müssen in einem stärkeren Maße in diesen Prozess einbezogen werden. Es ist die Hoffnung der Veranstalter, dass die Abschlusskonferenz von PESSIS 2 dazu beitragen kann, Antworten auf diese Fragen zu finden – Fragen, die ausschlaggebend für die Zukunft unseres Sektors nicht nur im Europäischen Sozialdialog, sondern auch im nationalen sozialen Dialog oder im sozialen Dialog auf regionaler (oder sektorieller) Ebene sind. In einer globalisierten Welt, in der die Bedeutung von Grenzen abnimmt, ist es von größter Bedeutung, gemeinsame Lösungen für die gemeinsamen Probleme zu finden, denen sich der Sektor oder Subsektor für soziale Dienstleistungen, der einen erheblichen Anteil an der Gesamtarbeitnehmerschaft ausmacht, in ganz Europa gegenüber sieht. Die Mitwirkung am Europäischen Sozialdialog erscheint uns ein wichtiges Instrument zum besseren Verständnis dieser Fragestellungen und Probleme zu sein.

Anhänge

- **Ergebnis der Diskussionen auf nationaler und europäischer Ebene**
- **Europäischer Sozialdialog, Briefing von Jane Lethbridge**
- **Europäischer Sozialdialog, detailliertes Briefing von Mathias Maucher**
- **Entwurf der Tagesordnung der Abschlusskonferenz**

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an den Verfasser:

Thomas Bignal
 PESSIS2 Project Coordinator
 Policy & Communications Officer bei EASPD
 E-mail: thomas.bignal@easpd.eu
 Tel: +32 2 282 46 11